

Demokratie auf der Kippe? Geschichte, Entwicklung und Zukunft offener Gesellschaften

Vortragsreihe im Studium generale
der Hochschule Konstanz

Sommersemester 2024

Organisation: Studiengänge Kommunikationsdesign
(Prof. Dr. Volker Friedrich)

Philosophische Grundlagen der Demokratie

Vortrag von Prof. Dr. Volker Friedrich

am 1. Juli 2024

Philosophische Grundlagen der Demokratie

- I Grundlagen aus der Antike
- II Grundlagen aus der Epoche
der Aufklärung

Philosophische Grundlagen der Demokratie

- I Grundlagen aus der Antike
- II Grundlagen aus der Epoche
der Aufklärung

Philosophie

schematische, unvollständige Einteilung (in Anlehnung an Aristoteles)

materiale

formale

organon („Werkzeug“):

Logik

Argumentationstheorie- und praxis

theoretische

praktische

Physik

Metaphysik

Ethik

Anthropologie

Politik

Ökonomie

Ästhetik

Rhetorik

Philosophische
Grundlagen
der Demokratie
sind zu finden:

- **in der politischen Theorie**
- **im Recht**
- **in der Ethik**
- **in der Anthropologie**
- **in der Rhetorik**
- **in der Erkenntnistheorie**

Die Begriffe „Demokratie“ und „demokratisch“

- **Das griechische Substantiv „δημοκρατία“ („demokratia“) leitet sich von „δemos“ („demos“ – Volk) und „κρατος“ („kratos“ – Macht, Herrschaft) her.**
- **Erstmals belegt ist der Begriff in Texten von Pindar und Herodot**

Pindars »Pythischen Oden« sind das älteste Werk, in denen das Wort „Demokratie“ vorkommt.

Wir lesen darin über Politik und Staatsformen:

*Bei jeder Form tritt hervor der gradzüngig-ehrliche Mann,
Bei der Alleinherrschaft, sowie wenn des Volks Ungestüm
Herrscht, und wenn die Weisen walten des Staats.*

Pindar: Pythische Oden. In: ders.: Siegesgesänge und Fragmente. Griechisch und deutsch. München: Ernst Heimeran, 1967. 2,86–88, S. 125.

Das Zitat von Pindar lässt anklingen:

Der Dichter lebte von 522 oder 518 v. Chr. bis etwa 440 v. Chr.

- **die wichtigsten Staatsformen**
- **dass in der Politik das redliche, wahrhaftige Sprechen zentral ist**
- **eine erste Bestimmung der Demokratie (wenn „des Volks Ungestüm herrscht“)**
- **Kritik an der Demokratie (das Volk ist zu launenhaft, ungestüm, ungebildet u. ä. um einen Staat zu führen)**

Der Historiker Herodot hält einen Debatten-Wettstreit über die beste Staatsform fest. Einer der drei Debattierer, Otanes, plädiert für die Demokratie:

Mir scheint, ein einzelner von uns darf nicht Alleinherrscher werden; das ist nicht erfreulich und gut für uns. [...]

Wie kann die Alleinherrschaft eine wohlgeordnete Einrichtung sein, wenn es darin dem König erlaubt ist, ohne Verantwortlichkeit zu tun, was er will. Auch wenn man den Allerbesten zu dieser Stellung erhebt, würde er seiner früheren Gesinnung untreu werden. Selbstüberhebung befällt ihn aus der Fülle von Macht und Reichtum, und Neid ist dem Menschen von Anfang schon angeboren. Mit diesen Eigenschaften besitzt er aber auch schon alle anderen Laster. [...] Das Schlimmste aber sage ich jetzt erst: Er rührt an den altüberlieferten Ordnungen, er vergewaltigt Frauen und tötet ohne Richterspruch.

Wenn dagegen die Menge herrscht, hat dieses Regiment zunächst den allerschönsten Namen: Gleichheit vor dem Gesetz. Außerdem aber ist sie von allen den Fehlern frei, die die Alleinherrschaft aufweist. Sie besetzt die Ämter durch das Los, die Verwalter der Ämter sind verantwortlich; alle Beschlüsse werden der Gesamtheit vorgelegt. So meine ich also: Wir schaffen die Alleinherrschaft ab und geben der Menge die Macht; denn auf der Masse des Volkes ruht der ganze Staat!

Das Zitat von Herodot spricht mehrere rechtsstaatliche Prinzipien an:

Der Historiker lebte von ca. 485 bis 424 v. Chr.

- **Niemand darf über dem Gesetz stehen.**
- **Niemandem darf die Macht zufallen, gegen die altüberlieferten Ordnungen, die Sitten zu verstoßen, also gegen die Gesetze.**
- **Kein Herrscher darf zugleich politische und gerichtliche Macht innehaben.**
➤ **Gewaltenteilung**

Aspekte des Verhältnisses von Mensch und Staat bei Aristoteles

Der Philosoph lebte von
384 bis 323 v. Chr.

- **Der Mensch ist ein „zôon politikon“, ein in der Gemeinschaft lebendes Wesen,**
- **das in einem Staat lebt.**
- **Der Staat zählt zu den Dingen, „die von Natur sind“.**
- **So eingebettet kann der Mensch sich, sein Wesen, seine spezifischen, auf Autarkie zielenden Fähigkeiten erst zur Entfaltung bringen.**

Aspekte des Verhältnisses von Mensch und Staat bei Aristoteles

- **Die Sprache, die Fähigkeit, zu kommunizieren, bestimmt das Wesen des Menschen.**
- **Staatsämter sollen dem Amtsträger keinen Gewinn einbringen .**
- **Für die Entfaltung einer Staatsform ist entscheidend, dass die Erziehung im Geiste der Verfassung erfolgt.**

Der Philosoph lebte von
384 bis 323 v. Chr.

Aristoteles

- **ist der erste große Systematiker der Philosophie**
- **Begründer vieler Wissenschaften**
- **Politikwissenschaftliche Sammlungen und Analysen von bestehenden Verfassungen**
- **Staatsformen können dem Gemeinwohl oder dem Eigenwohl der Herrscher nutzen**

Aristoteles grundlegende Einteilung der wichtigsten Staatsformen

Dem Gemeinwohl dienend:

Monarchie

Es herrscht der weise König.

Aristokratie

Es herrschen die Edlen, die Besten.

Politie, Timokratie

Es herrschen die Vermögenden (i. S. v.: die etwas können).

Dem Herrscherwohl dienend:

Tyrannis

Es herrscht der Despot.

Oligarchie, Plutokratie

Es herrschen wenige bzw. die Besitzenden, Reichen.

Demokratie

Es herrschen die Armen.

Philosophische Grundlagen der Demokratie

- I Grundlagen aus der Antike
- II Grundlagen aus der Epoche
der Aufklärung

Die Unabhängigkeit

Kongreßsitzung vom 4. Juli 1776

Einstimmige Erklärung der dreizehn Vereinigten Staaten von Amerika

[...] Folgende Wahrheiten erachten wir als selbstverständlich: daß alle Menschen gleich geschaffen sind; daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind; daß dazu Leben, Freiheit und das Streben nach Glück gehören; daß zur Sicherung dieser Rechte Regierungen unter den Menschen eingerichtet werden, die ihre rechtmäßige Macht aus der Zustimmung der Regierten herleiten; daß, wenn irgendeine Regierungsform sich für diese Zwecke als schädlich erweist, es das Recht des Volkes ist, sie zu ändern oder abzuschaffen und eine neue Regierung einzusetzen und sie auf solchen Grundsätzen aufzubauen und ihre Gewalten in der Form zu organisieren, wie es zur Gewährleistung ihrer Sicherheit und ihres Glücks geboten zu sein scheint. Gewiß gebietet die Vorsicht, daß seit langem bestehende Regierungen nicht um unbedeutender und flüchtiger Ursachen willen geändert werden sollten, und demgemäß hat noch jede Erfahrung gezeigt, daß die Menschen eher geneigt sind zu dulden, solange die Übel noch erträglich sind, als sich unter Abschaffung der Formen, die sie gewöhnt sind, Recht zu verschaffen. Aber wenn eine lange Reihe von Mißbräuchen und Übergriffen, die stets das gleiche Ziel verfolgen, die Absicht erkennen läßt, sie absolutem Despotismus zu unterwerfen, so ist es ihr Recht, ist es ihre Pflicht, eine solche Regierung zu beseitigen und sich um neue Bürgen für ihre zukünftige Sicherheit umzutun.

Quelle: Internetseiten der US-amerikanischen Botschaft;

<https://usa.usembassy.de/etexts/gov/unabhaengigkeit.pdf>; Abruf am 30.6.2024.

Philosophische Grundlagen der Demokratie in der Unabhängigkeits- erklärung

Ihr Autor, der Philosoph
und Politiker
Thomas Jefferson lebte
von 1743 bis 1826 n. Chr.

- **Gleichheit aller Menschen**
- **Grundrechte wie das Recht auf Leben, Freiheit und das Streben nach Glück**
- **Regierungen sichern diese Rechte**
- **Rechtmäßige Macht erwächst aus Zustimmung der Regierten**

Philosophische Grundlagen der Demokratie in der Unabhängigkeits- erklärung

- **Schadet all dem irgendeine Regierungsform, kann sie vom Volk geändert oder abgeschafft werden**
- **Staatsgewalt hat Sicherheit zu gewährleisten**
- **Abwehrrecht gegenüber Despotismus**

Ihr Autor, der Philosoph
und Politiker
Thomas Jefferson lebte
von 1743 bis 1826 n. Chr.

Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte vom 26. August 1789 durch die Nationalversammlung in Paris (die ersten fünf von siebzehn Artikeln)

ART. 1. Die Menschen sind und bleiben von Geburt frei und gleich an Rechten. Soziale Unterschiede dürfen nur im gemeinen Nutzen begründet sein.

ART. 2. Das Ziel jeder politischen Vereinigung ist die Erhaltung der natürlichen und unveräußerlichen Menschenrechte. Diese Rechte sind Freiheit, Eigentum, Sicherheit und Widerstand gegen Unterdrückung.

ART. 3. Der Ursprung jeder Souveränität ruht letztlich in der Nation. Keine Körperschaften, kein Individuum können eine Gewalt ausüben, die nicht ausdrücklich von ihr ausgeht.

ART. 4. Die Freiheit besteht darin, alles tun zu können, was einem anderen nicht schadet. So hat die Ausübung der natürlichen Rechte eines jeden Menschen nur die Grenzen, die den anderen Gliedern der Gesellschaft den Genuss der gleichen Rechte sichern. Diese Grenzen können allein durch Gesetz festgelegt werden.

ART. 5. Nur das Gesetz hat das Recht, Handlungen, die der Gesellschaft schädlich sind, zu verbieten. Alles, was nicht durch Gesetz verboten ist, kann nicht verhindert werden, und niemand kann gezwungen werden zu tun, was es nicht befiehlt.

Quelle: Internetseiten der französischen Verfassungsrates;

https://www.conseil-constitutionnel.fr/sites/default/files/2019-02/20190218Erklärung_der_Menschen.pdf; Abruf am 1.7.2024.

Philosophische Grundlagen der Demokratie in der Aufklärung

- **Menschenrechte für alle**
- **Gleichheit**
- **Grund- und Bürgerrechte:
Meinungs-, Rede-, Versamm-
lungsfreiheit**
- **Rechtsstaatlichkeit**
- **Sozialer Ausgleich**
- **Bildung und Erziehung
zielen auf Mündigkeit und
Selbstdenken**

Immanuel Kants Schrift „Zum ewigen Frieden“: Eine Hinwendung zur Demokratie und eine politische Theorie der Menschheit

Zusammenfassung des Philosophen Volker Gehrhardt (* 1944):

„Der vorerst letzte Schritt einer philosophischen Fortsetzung der menschheitlichen Selbsterziehung zur Demokratie vollzieht sich in der politischen Theorie Immanuel Kants. Er hat bis ins hohe Alter gebraucht, um zu erkennen, dass *Republik* und *Föderalität* notwendige institutionelle Formen des Staates sind; und erst in seiner letzten Schrift war er in der Lage, sich auch für die *Demokratie* zu öffnen. Die Demokratie ist die politische Form, in der sich *vernunftgeleitete Individuen* im Bewusstsein ihrer *Freiheit* und in Wahrung ihrer *rechtmäßigen Gleichheit* zu einer alle gleichermaßen verpflichtenden Handlungsweise verbinden, so dass jedem persönliche Sicherheit und die besten Entwicklungschancen geboten werden. Und sie ist die einzige Regierungsart, die sich auf ein *Verfahren permanenter Selbstverbesserung* verständigt: Republik und Demokratie sind aus eigener Logik, und wo immer es den Bürgern angemessen erscheint, auf die *Reform* verpflichtet.“

Immanuel Kants Schrift „Zum ewigen Frieden“: Eine Hinwendung zur Demokratie und eine politische Theorie der Menschheit

Zusammenfassung des Philosophen Volker Gehrhardt (* 1944):

„Der einzelne Mensch, der als Individuum Mitverantwortung für die Gemeinschaft der Menschen trägt, muss begreifen, dass er als *Person* ein konstitutives Moment der Menschheit ist. Also hat er darauf zu dringen, dass ihn die Gemeinschaft so respektiert, wie er selbst von ihr geachtet werden will. Das schließt nicht nur das wechselseitige Verlangen nach einem *friedlichen Umgang der Menschen* miteinander ein, sondern fordert mit dem Verzicht auf den Einsatz von Gewalt die kategorische Präferenz der *Reform*. Sie wird mit Kant zum einzig zulässigen *Procedere* rechtsförmiger Entwicklung der Politik und damit zum genuinen Mittel demokratischer Selbstentfaltung.“

Philosophische Grundlagen der Demokratie

Vortrag von Prof. Dr. Volker Friedrich

gehalten am 1. Juli 2024